

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Ammonen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Ammonen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 132.

Sonnabend den 9. Juni 1888.

VI. Jahrg.

Praxis und Dilettantismus.

Nach den Ankündigungen, welche seitens der Vertreter der Reichsregierung in der letzten Reichstagsession bei den sozialpolitischen Beratungen gemacht wurden, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in kurzer Zeit sich unsere gesetzgebenden Körperschaften mit einer ganzen Reihe von Abänderungen und Ergänzungen der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung zu beschäftigen werden. Der Entwurf eines Alters- und Invalidenversicherungs-Gesetzes wird ja bereits im Bundesrathe einer eingehenden und gründlichen Berathung unterzogen, neben ihm dürften aber allem Anscheine nach dem Reichstage in seiner nächsten Session auch eine Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz und ein weiterer Entwurf zum Ausbau unserer Unfallversicherungs-Gesetzgebung zugehen. Bei dieser Sachlage ist nichts natürlicher, als daß sich unsere wirtschaftlichen Korporationen, unserer Arbeitgeber Vereine und Vereinigungen mehr denn je schon jetzt mit den Fragen der Reform auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung beschäftigen und auf Grund der praktischen Erfahrungen ihrer Mitglieder zu Vorschlägen über die ihrer Meinung nach notwendigen Maßnahmen gelangen.

Die Bemühungen der industriellen und gewerblichen Kreise nach dieser Richtung werden nun neuerdings von gewissen Stellen aus zu diskreditiren versucht, man greift einen vielleicht an sich zu weit gehenden Vorschlag heraus und bezichtigt aus demselben, indem man ihn als Ansicht der gesammten deutschen, bei der Arbeiterversicherung beteiligten Arbeitgeber hinstellt, daß die Arbeiter durch die neuere sozialpolitische Gesetzgebung gewährten Rechte und Vortheile verfürzen wollten, kurz man bemüht sich, mit solchen und ähnlichen aus sozialdemokratischem Arsenal übernommenen Verdächtigungen die Reformvorschläge, die aus der Praxis hervorgehen, herunterzusetzen, dagegen die Gedanken, welche in der Stube dilettantischer Gelehrten zu Papier gebracht wurden, in ein umso helleres Licht zu rücken.

Demgegenüber dürfte es an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß unsere gesammten bisherigen sozialpolitischen Errungenschaften neben unserem hochseligen Kaiser Wilhelm und dem gegenwärtig noch leitenden Staatsmanne hauptsächlich den industriellen und selbstständigen Gewerbetreibenden selbst zu verdanken sind und daß diese schon lange vorher, ehe die jetzt in sozialpolitischen Dingen das große Wort führenden Kreise ihr Herz für die Arbeiter entdeckt hatten, an den Grundlagen unserer Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung gearbeitet und sich zu materiellen Opfern für das Wohl ihrer Arbeiter bereit gefunden hatten. Es ist selbstverständlich, daß die Konsequenzen, welche einmal erlassene Gesetze im Gefolge haben, so lange getragen werden, als die Gesetze selbst bestehen; man sollte doch aber nicht zu schnell vergessen, welche Beiträge unsere Arbeitgeber nunmehr schon seit einigen Jahren zur Kranken- und Unfallversicherung zahlen und welche sie wahrscheinlich zur Alters- und Invalidenversicherung zahlen werden. Zieht man in Betracht, daß sie die Kosten der Krankenversicherung zu einem großen Theile, diejenigen der Unfallversicherung vollständig tragen, und demnachst die Erfordernisse für die Alters- und Invalidenversicherung gleichfalls zu einem großen Theile direct werden decken müssen, so wird man doch unmöglich von ihnen verlangen dürfen, daß sie

einigen sozialpolitischen Dilettanten die Sorge für die Bestimmung derjenigen Modalitäten überlassen sollen, unter denen aus ihrem, aus der Arbeitgeber Geldbeutel die Fürsorge für die Arbeiter entweder ganz oder zum großen Theile bezahlt wird. Die Vorschläge, welche die einzelnen Vereinigungen der Arbeitgeber der öffentlichen Diskussion und dem Urtheil der maßgebenden Stellen unterbreiten, sind, wenn auch einzelne von ihnen nicht angebracht sein mögen, in ihrer Gesammtheit immerhin mehr werth, als die schönsten sozialpolitischen Programme und Systeme, die in der Stube gelehrter Dilettanten zusammengestellt sind; denn jene verdanken ihre Entstehung der Praxis, diese aber meist einer wenig nützlichen Liebhaberei. Die Praxis aber hat noch stets den Dilettantismus aus dem Felde geschlagen.

Politische Tageschau.

Der Staats-Anzeiger veröffentlicht in seinem amtlichen Theile das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislatur-Periode. Dasselbe bestimmt: „An Stelle des Artikel 73 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 tritt folgende Bestimmung: Die Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten dauert fünf Jahre. Dieses Gesetz tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten in Kraft. Das Gesetz trägt das Datum vom 27. Mai 1888.“ — Die Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ von einem angeblichen Compromiß, auf Grund dessen die Publikation des Legislatur-Perioden-Gesetzes unterbleiben sollte, hat sich also nicht bestätigt. Dagegen dürfte sich die Voraussetzung bestätigt haben, daß es dem Minister v. Puttkamer gelingen werde, Se. Maj. den Kaiser von der Grundlosigkeit der wider ihn erhobenen Vorwürfe über unbefugte Wahl-Beeinflussungen zu überzeugen. Bemert sei noch, daß der „Staats-Anzeiger“ einen königlichen Erlaß in Bezug auf die Wahlen nicht enthält.

Eine Puttkamer-Krise anlässlich der Frage der Verlängerung der Legislatur-Periode hat nicht bestanden. Es steht vielmehr, wie die „Post“ sagt, ganz sicher fest, daß Herr v. Puttkamer diesen bedingungs- und vorbehaltlos vollzogenen Gesetzesentwurf in seiner Doppel-Eigenschaft als Vicepräsident des Staats-Ministeriums und als Staats-Minister länger als 24 Stunden in Händen hatte und daher völlig in der Lage und durchaus berechtigt war, dessen Publication herbeizuführen. Aus welchem Grunde dies unterlassen ist, entzieht sich der Kenntniß der „Post“ ebenso wie die Gründe, aus denen die Einholung der Allerhöchsten Sanction bis zum Schluß des Landtags verzögert worden ist.

Auch das Verbot der Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels in Berlin in seiner ursprünglichen Fassung hat den freisinnigen Waffen gegen Herrn v. Puttkamer liefern müssen. Das Verbot erfolgte, weil das Stück Angriffe auf die katholische Religion enthielt, die in einem päpstlichen Staate nun einmal nicht als zulässig angesehen werden können. In dieser Angelegenheit hat übrigens die freisinnige Presse eine Schwankung gemacht. Es scheint, daß ihr von Seiten des Centrums her mit dem Finger gedroht wurde. Ursprünglich stellte sie das Verbot als eine unberechtigte Beschränkung der Bekundung des evangelisch-lutherischen Bewußtseins hin. Jetzt findet sie auf einmal, daß durch die vorgenommenen Streichungen das

Stück nur gewonnen habe. Religiöse Unduldsamkeit und Theologen-Haber, wie sie in der ursprünglichen Fassung des Stückes gepredigt worden, gehört nun einmal nicht auf die Bühne. Um sich rüchlich ihrer früheren Haltung zu salbiren, fügt sie hinzu, sie halte nur nicht die Polizei sondern das Publikum allein für berechtigt und verpflichtet, in solchen Fragen zu entscheiden. Da ist es aber doch wunderbar, daß dieselben Blätter, wenn einer in öffentlicher Versammlung durch eine angeblich unrichtige Auslegung des Talmud das Judenthum verlegt, sofort nach dem Staatsanwalt rufen. Dann lasse man doch auch hier das Publikum entscheiden. Die Theater-Censur besteht nun einmal, und selbst die Freisinnigen haben deren Aufhebung bisher nicht beantragt. So lange sie aber besteht, ist die Behörde auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß bei öffentlichen theatralischen Vorführungen nicht die religiösen Gefühle einer zehn Millionen starken confessionellen Minderheit in gröblicher Weise verletzt werden. Was den Juden Recht ist, sollte auch den Katholiken billig sein.

Der Ausfall der Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Sternberg, wo der konservative Kandidat Landrath Bohß gegen den freisinnigen Stadtrath Witt mit 5235 gegen 2776 Stimmen gewählt worden ist, kann der konservativen Partei zur Genugthuung gereichen. Doppelt bedauerlich muß es nach diesem Resultat erscheinen, daß in Greiffenberg-Kammin der Sieg, der ebenso sicher sein konnte, durch Mißgriffe auf dem persönlichen Gebiet aus der Hand gegeben ist. Es wären sonst wenigstens die konservativen Mandate bei den Nachwahlen bis jetzt ausnahmslos behauptet — wobei wir selbstverständlich nicht übersehen, daß die Sache bei den Ersatzwahlen in Sagan-Sprottau, Querfurt-Merseburg und Altena-Jerlona für die Kartellparteien wesentlich schwieriger lag. Wenn übrigens die „Frei. Ztg.“ hervorhebt, daß der freisinnige Kandidat 554 Stimmen gegen die Hauptwahl vom 21. Februar 1887 gewonnen hätte, so ist dieser Fortschritt bei der doppelt rührigen Agitation, welche der Freisinn bei Nachwahlen aufwendet, und im Vergleich mit seinen Prahlereien über den Umfassung, der sich in der Volksstimmung vollzogen haben soll, nicht nur ungenügend, sondern so vergiftet das Organ des Herrn Richter auch namentlich zu erwähnen, daß der freisinnige Kandidat im Jahre 1884 3832 Stimmen erhielt, diese Partei also seit jener Zeit über 1000 Anhänger in dem betreffenden Wahlkreise verloren hat.

Ueber die eigentlichen Gründe für die Bewegung, welche sich neuerdings in England betreffs der Küstenbefestigung geltend macht, erhält man jetzt, wie wir aus London erfahren, nähere Aufschlüsse. Es ist der englischen Regierung nämlich bekannt geworden, daß die französische Regierung für den Gebrauch der Flottencommandeurs eine genaue Beschreibung der Befestigungen und Ausrüstung aller britischen Besitzungen, verbunden mit ausführlichen Aufstellungen über die verfügbaren staatlichen Kräfte, wie derjenigen der Localregierungen, hat anfertigen lassen. Auch Karten und Pläne sind dieser Beschreibung beigelegt.

Die Boulangisten sind zwar nicht in allen ihren zahllosen Schattirungen, die sich von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken erstrecken, mit dem ihrem Haupt am

Gordische Knoten.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(4. Fortsetzung.)

Kurt eilte ihr entgegen und begrüßte sie lebhaft. Dann blieb er an ihrer Seite und sie fühlte, wie seine Blicke bewundernd an ihr hingen.

„Wenn man noch Madonnen malte, würde ich Dich bitten mir Modell zu stehen, Hanna,“ sagte er plötzlich mitten in ein Gespräch über einen ganz anderen Gegenstand hinein. Ihr Blick flog unwillkürlich zu Günther hinüber, doch der sprach mit Lisi und sie dachte, daß er sie nicht ein einziges Mal angesehen hatte seit der flüchtigen Begrüßung bei ihrer Ankunft.

„Und malen muß ich Dich auch,“ fuhr Kurt fort, „gleichviel als was. Du bist jetzt meine Schwester und darfst es mir nicht weigern; nicht wahr, Günther, Du erlaubst es doch? Ich bin sicher, daß ich einen Erfolg auf der nächsten Ausstellung erringe, wenn Hanna mir Modell steht!“

„Und ich bin sicher, daß Du ein schlechter Soldat werden wirst, wenn Du Dir die Pinselei nicht abgewöhnt,“ rief der alte Graf dazwischen.

„D, Papa,“ entgegnete Kurt schnell, „was das betrifft, so thue ich eben meine Pflicht, so lange ich im bunten Rock stehe — aber darüber mache ich mir keine Illusionen, und ich wünschte, Du machtest Dir auch keine darüber: lieber heut als morgen vertausche ich meinen Pallast mit dem Pinself.“

„Pfui, das will ich nicht hören, das ist eines Forbachs nicht würdig!“

„Papa!“

„Du solltest doch jetzt in der ersten Stunde Deines Hierseins diesen Punkt lieber unerörtert lassen, Kurt,“ sagte Günther, sich erhebend und hinter den Stuhl seines Vaters tretend, „nicht wahr, Papa, wir wollen uns nicht gleich streiten —“

„Ob gleich oder später,“ grollte der alte Herr, „zur Sprache kommt die verdammte Malerei doch, und ohne viele Worte darüber zu verlieren, soll Kurt wissen, was ich darüber denke.“

„Das wissen wir schon, Papa, und Du weißt, wie hoch wir Deine Meinung stellen und wie wir jederzeit bereit sind, uns Dir unterzuordnen; in Kurts Falle möchte ich aber glauben, daß Du zu schroff urtheilst. Die Kunst ist etwas so Hohes —“

„Lieber Günther, es steht Dir schlecht an, Dich hier zum Vermittler zwischen Vater und Bruder zu stellen.“

„Steht es mir besser, Papa?“ rief Lisi dazwischen.

„Bitte sage ja, damit ich sagen kann: laßt die Malerei ruhen und kommt zu Tisch!“

„Kindstopp,“ murmelte der alte Graf, erhob sich aber von seinem Plaze und reichte Hanna den Arm, um sie in das Speisezimmer zu führen. Bei Tisch war von anderen Dingen die Rede; aber Kurt blieb ernst, und sein Vater fand auch nicht den heiteren Ton, der ihm sonst eigen war, wenn er der Familientafel präsidirte. Nach Tisch gingen Günther und Hanna durch den Park nach der Villa zurück. Es war ein warmer Abend. Das Mondenlicht lag hell auf dem Wege und lugte durch die leise rauschenden Zweige in das Parkdunkel. Hanna lehnte sich unwillkürlich fester auf Günthers Arm. Die Frage nach dem, was ihn bedrückte, schwebte ihr wieder auf den Lippen; aber da brach Günther das Schweigen.

„Der arme Kurt,“ sagte er, „ich fürchte es kommt dies Mal zwischen ihm und Papa zu einer harten Auseinandersetzung. Ich selbst war ja so passionirt Soldat — dennoch begreife ich, daß Kurt den Wunsch hat, ganz seiner Kunst zu leben.“ Hanna war enttäuscht, daß er jetzt von Kurt sprach, und sie erwiderte in ziemlich kühlem, gleichgültigen Ton:

„Kurt wird sich eben fügen müssen, wie Du Dich fügen mußt, wir wußten es ja alle, Papa duldet keinen Widerspruch.“

Günther schwieg. Hannas Theilnahmslosigkeit verletzte ihn. Und sie litt unter seinem Schweigen, und fand doch das rechte Wort nicht, es zu brechen. In der Villa sagte er ihr kühl und kurz „Gute Nacht,“ und sie, viel zu erregt, um schlafen zu können, ging an ihren Schreibtisch und schrieb an Benno:

„Du willst wissen, ob ich glücklich bin, Benno? Nein, ich bin es nicht — und daß ich auch nicht das Gefühl habe, glücklich zu machen, das läßt mich vollends elend sein.“

Sie faltete die Hände über dem Blatt und starrte in das Licht, das vor ihr stand. Durfte sie denn Benno gegenüber zugeben, daß sie nicht glücklich war? Nieß das nicht seine Liebe von neuem ansachen, und wollte sie das? Wie wirr und unklar war doch alles Denken und Empfinden in ihr. Hatte sie nicht in Günthers Armen mit brennendem Herzweh an Benno gedacht, hatte der Gedanke, daß sie ihn verrieth, sie nicht mit stummer Qual verfolgt, und jedes wärmere Gefühl für Günther in ihr zurückgedrängt? Und jetzt, seitdem Günther sie mied, seitdem er ihr nur kühl und ernst begegnete, waren alle ihre Gedanken bei ihm, bei ihrem Manne und sie fühlte sich grenzenlos einsam und verlassen.

Sie stand auf, schritt durch das Zimmer, öffnete das Fenster und blickte in die Mondnacht hinaus.

„Liebe ich denn Günther?“ fragte sie sich. „Liebe ich ihn?“ Ihr Herz klopfte stürmisch, sie presste die Hände auf die Brust. Dann senkte sie den Kopf.

„Nein, nein, ich liebe ja Benno — nur — ich kann Günther nicht leiden sehen, das ist es. Und er leidet, und ich weiß nicht alles, was ihn bedrückt.“

Sie kehrte zu ihrem Schreibtisch zurück.

„Nein, aber schreiben kann ich doch nicht an Benno.“

Sie warf den angefangenen Brief mit dem Bennos zusammen in ein Fach und schritt ihrem Schlafzimmer zu.

4. d. M. in der Kammer verlesenen Programm einverstanden. Im Großen und Ganzen aber scheint sich die Auffassung geltend zu machen, daß Boulanger zwar bewiesen hat, daß er kein Parlamentarier ist, daß er auch sicher nicht aus dem Parlament heraus die gegenwärtig bestehende Regierungsform stützen wird, daß die von ihm vertretenen Ideen aber im ganzen Lande sehr starken Anklang finden. Seine Anhänger werden jetzt die von der Kammer verlesene Rede drucken und in Hunderttausenden von Exemplaren in allen Departements vertheilen lassen, und dann dürfte Boulanger doch vielleicht noch von sich sagen können: „Am besten lacht, wer zuletzt lacht.“

Charakteristisch ist folgende Nachricht, die aus Paris vorliegt: „Das Geschworenengericht zu Epinal sprach unter lebhaftem Beifall des anwesenden Publicums drei französische Arbeiter frei, die einen italienischen Arbeiter getödtet hatten.“

Nach einem Warschauer Telegramm des „Hirsch'schen Telegraphen-Bureau“ wurden die militärischen Telegraphen-Bureau in Kielce und Pioskoff aufgelöst. Die Offiziere haben die von ihnen nachgesuchten Urlaube erhalten. Von der Geschäftswelt werden diese Umstände als friedliche Symptome betrachtet.

Ueber die Reise des Zaren nach der Krim und nach dem Kaukasus, die letztere erst im Spätsommer, sind bereits Bestimmungen getroffen. Es wird daraus geschlossen, daß sich die Verhältnisse im Innern derart gebessert haben, daß eine Geheimhaltung der Reisepläne des Zaren nicht mehr erforderlich ist.

Zwischen Italien und Sansibar ist es zu Differenzen gekommen. Der jetzige Sultan von Sansibar weigert sich eine Convention auszuführen, die sein Vorgänger in Bezug auf die Abtretung gewisser Gebietstheile mit Italien abgeschlossen hat. Der König von Italien hat an den Sultan von Sansibar in dieser Angelegenheit geschrieben. Der Sultan hat aber die Ankündigung dieses Schreibens mit despecticlichen Aeußerungen aufgenommen und die Annahme des Schreibens selbst über die Gebühr verzögert. Darauf hat der italienische Vertreter in Sansibar die italienische Flagge eingezogen und die Beziehungen abgebrochen. Ein italienisches Kanonenboot befindet sich auf dem Wege nach Sansibar.

Mit den Julus entstehen den Engländern neue Schwierigkeiten. Im Zululande ist ein Aufstand ausgebrochen. Die englische Regierung machte dem Parlament darüber am Dienstag folgende Mittheilungen: Die Häuptlinge Dinizulu und Undabuco machten, nachdem sie in Keza eine bewaffnete Gefolgschaft versammelt hatten, Einfälle und raubten Vieh. Die Behörden der briten-freundlichen und friedlichen Mutas ordneten die Verhaftung Dinizulu's und anderer Rädelshörer wegen Viehraubes an. Die mit der Vollstreckung der Haft-Befehle betrauten Polizeimannschaften und die sie begleitenden Schützen und britischen Dragoner, denen erfolgreicher Widerstand geleistet wurde, mußten den Rückzug antreten. Zwei Soldaten wurden getödtet, zwei verwundet. Frische Truppen und eine Abtheilung Basutos marschiren nach Keza, um die Aufrührer zu züchtigen und die britische Autorität wieder herzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1888.

— Se. Majestät der Kaiser fühlt sich, wie die „Post“ berichtet, heute nach einer weniger gut verbrachten Nacht etwas angegriffen und ermüdet. Der Hustenreiz ist wieder stärker geworden und der vermehrte Eiterabfluß beeinträchtigt das Allgemeinbefinden und auch die Gemüthsstimmung des hohen Patienten. Die sich jetzt wieder häufiger wiederholende Kanülenreinigung verursacht trotz der äußerst gewandten Handhabung der behandelnden Aerzte mancherlei Unbequemlichkeiten, welche auf die Stimmung des Kaisers einwirken. In letzter Zeit, d. h. seit sich Se. Majestät in Schloß Friedrichskron befindet, gestaltet sich der Verlauf der Nächte gewöhnlich so, daß der erste Theil derselben, bis Mitternacht, viel zu wünschen übrig läßt, während gegen Morgen erquickender, ruhiger Schlummer eintritt, der wenig vom Husten unterbrochen wird und auch in Bezug auf den Stand der Temperatur normal verläuft. Erst gegen Morgen erfährt die Körpertemperatur eine, bis jetzt glücklicherweise noch nicht bedenkliche Steigerung. Der Hustenreiz ist jetzt wieder vermehrt und die Eiterabsonderung reichlicher. Die schon so oft bewunderte kräftige Konstitution des Monarchen wird aber, wie die Aerzte hoffen, bald auch diese, durch die Luftveränderung und Ueberhitzung hervorgerufenen Störungen überwinden. — Der heutigen Morgenkonferenz wohnte auch der Geheimrath Prof. Leyden bei; seit einigen Tagen begleitet die Aerzte nach

IV.

Am andern Morgen ließ der alte Graf seinen Sohn Kurt in sein Arbeitszimmer rufen. Kurt erschien sofort.

„Guten Morgen, Papa!“

„Guten Morgen, mein Junge, nun setze Dich einmal dort hin, mir gegenüber, sieh mir grade in's Gesicht, wie es sich zwischen Vater und Sohn gehört, und dann höre an, was ich Dir zu sagen habe.“

„Möchtest Du nicht erlauben, Papa, daß ich Dir zunächst einiges“ —

„Nein, mein Junge, ich erlaube Dir nicht, mir noch einmal zu wiederholen, was ich längst weiß, daß Du nämlich keinen Beruf zum Offizier zu haben meinst, weil Du glaubst, daß ein Künstler in Dir steckt, dem Du zur Entfaltung verhelfen möchtest, und so weiter, und so weiter — ich weiß alles, was Du sagen willst, Wort für Wort, Du weißt aber nicht so klar, was ich Dir zu sagen habe, und ich bitte Dich daher, das jetzt anzuhören. Es ist Tradition der Forbachs, daß der älteste Sohn dem Vater im Besitz der Familiengüter folgt, und daß die jüngeren Söhne sich dem Dienste des Staates widmen, sei es als Offiziere, sei es in der Civilcarriere. Es hat keinen Forbach gegeben, der sich dieser Familientradition entzogen hätte, — und es soll auch keinen geben. Unser Herrscherhaus geht uns mit leuchtendem Beispiel voraus, indem seine Angehörigen das Wort „die ersten Diener des Staats zu sein“ zur That machen, und danach hat der Adel, der dem Throne am nächsten steht, sich zu richten.“

„Leute, die ohne Verpflichtung geboren werden, können machen, was sie wollen, und sollen werden was sie können — wir aber, das ist etwas andres, denn noblesse oblige. Wenn wir Besitzer den Grund und Boden pflügen und erhalten, vom Vater auf den Sohn, so dienen wir dem conservativen

Friedrichskron der Hof-Bandagist und chirurgische Instrumentenmacher Windler, welcher bei der Kanülenreinigung und bei etwaigen Erneuerungen des Verbandes, der verwendeten Gagen u. s. w. hilfreiche Hand leistet. Prof. Leyden und Windler trafen heute Vormittag um 9 Uhr auf Station Wildpark ein und fuhren in einer Hofequipage nach Schloß Friedrichskron. Die Konferenz der Aerzte dauerte eine halbe Stunde. Das Ponygefährt des Kaisers sollte zwar für eine in den späteren Vormittagsstunden projektierte Umfahrt im Schloßgarten bereit gehalten werden; der Kaiser stand jedoch heute später als in den letzten Tagen auf und wird bei der rauhen regnerischen Witterung voraussichtlich seine Gemächer nicht verlassen.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird morgen, den 8. Juni, Abends 10 Uhr in Begleitung der Prinzessin-Tochter Victoria ihre bereits seit einiger Zeit beabsichtigte Reise in das Ueberseeschwennungsgebiet nach Westpreußen antreten. Im Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin werden sich die beiden Hofdamen Fräulein v. Faber du Faur und Gräfin Perponcher, sowie der Kammerherr Graf Secendorff und der Hofmarschall Baron v. Reischach befinden.

— Das königliche Palais Unter den Linden ist jetzt, seit der Abreise der Kaiserin Augusta, dem Publikum von zehn Uhr Vormittag ab zur Besichtigung wieder geöffnet. Die Besichtigung der Räume, in welchen Kaiser Wilhelm gelebt und seinen letzten Athemzug gethan, dürfte sich jetzt zu einer patriotischen Wallfahrt gestalten.

— Die vom „Berl. Lokal-Anzeiger“ verbreitete Nachricht, nach welcher Ihre Majestät die Kaiserin befohlen haben soll, daß die für sie eingehenden Briefe nicht im Hofmarschallamt abgeliefert, sondern von der Post direct in ihre Gemächer gebracht werden sollten, kann die „Post“ als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnen. Die ganze, für die Kaiserliche Familie und für den Hofstaat bestimmte Korrespondenz, auch die eingeschriebenen Briefe und Pakete werden von der Post-Station Wildpark im Ober-Hofmarschallamt abgeliefert. Hier ist ein Kammerlakai mit der Weiterbeförderung betraut. Nachdem derselbe dem Postbeamten den Eingang der Stückzahl z. bescheinigt, ordnet derselbe die Briefschaften, Pakete, Zeitungen z. nach den Empfängern und quittirt nochmals besonders über die an die Majestäten und an die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie adressirten Briefschaften. Sodann macht dieser Kammerdiener die Kunde bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie bei den Mitgliedern des Hofstaates und bei den Hofbedienten und liefert die Postfächer an die einzelnen Adressen ab.

— Herr Minister v. Puttkamer soll nach der „Voss. Ztg.“ das Bureau des Reichstages in Anspruch genommen haben, um aus den Akten der Wahlprüfungskommission den Beweis zu führen, daß die Freiheit der Wahlen durch ihn nicht beeinträchtigt worden sei.

— Die Anklagen wegen Majestäts-Beleidigung gegen diejenigen freisinnigen Blätter, welche den Artikel der „Dresdener Nachrichten“: „Keine Frauenzimmer-Politik“ unter Zurückweisung seines Inhalts abgedruckt hatten, sind nach dem „Börsencourier“ sistirt worden.

— Nach einer Berliner Korrespondenz der „Hamburger Nachrichten“ hat Herr Minister von Puttkamer bereits Sr. Majestät dem Kaiser in einer Denkschrift Bericht erstattet über die Art und Weise, wie thatsächlich bisher seitens der Regierung die Wahlfreiheit beobachtet und verwirklicht wurde.

— Der Präsident der Justizprüfungskommission und vortragende Rath im Justizministerium, Professor Dr. Stölzel, ist nach Bologna zur Theilnahme an der Jubelfeier der dortigen Universität abgereist.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, wird in Sonnenburg am 25. Juni ein Capitel dieses Ordens abhalten und am 26. d. M. in der Ordenskirche daselbst eine Anzahl Ehrenritter durch Ritterschlag und Investitur als Rechtsritter aufnehmen.

— Die preussische Staats-Forstverwaltung giebt, wie die Köln. Ztg. mittheilt, zur Förderung der Landescultur gute Pflanzlinge zum Selbstkosten-Preise an solche Waldbesitzer ab, welche nicht die Gelegenheit haben, die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen. Vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 sind auf diese Weise an Holzpflanzen abgegeben worden: in Ostpreußen 282 127 Stück Laubholz-Pflanzen und 2 590 554 Stück Nadelholz-Pflanzen, in Westpreußen 228 622 bzw. 9 385 446, in Posen 139 952 bzw. 2 710 742, in Pommern 154 577 bzw. 1 268 529 Stück; im ganzen preussischen Staate 2 751 760 Stk.

Princip, das wir zu vertreten haben, und dem Staate, der sich auf dieses Princip stützt. Ihr jüngeren Söhne habt der großen Allgemeinheit, die wir eben den Staat nennen, mit den Fähigkeiten, die Euch inne wohnen, zu dienen und das soll und muß Eure Hauptaufgabe sein. Wollt ihr nebenbei die Künste pflügen — immerhin, aber Eure Hauptkraft gehört dem Staate. Ihr habt das conservative Princip in der Armee oder in den Beamtenkreisen zu erhalten, Ihr seid Theile eines großen Ganzen, und sollt Euch als solche fühlen — und fügen. Die Künstler aber sind Leute, die nur für sich leben, nur persönlichen Impulsen folgen, kurz: Elemente, die dem Staate in keiner Weise nützen.“

„Aber Papa, wenn Du die Allgemeinheit im Auge hast, der wir unsere Kräfte widmen sollen, setze doch die Menschheit anstatt des Staates! Der Menschheit kommt doch die Kunst zu Gute!“

„Der Menschheit! Glaubst Du die Menschheit wäre eine andere geworden, wenn Rafael nicht gelebt hätte? Ich sage Dir, nein, sie wäre genau dieselbe, die sie heute ist.“

„Sie wäre es nicht, ohne die Kunst überhaupt.“

„Ich spreche der Kunst nicht ihren civilisatorischen und veredelnden Einfluß ab, aber ich verbiete dem Sohne eines alten Geschlechts sich der Kunst zu widmen, ehe er für den Staat, welcher der Menschheits-Theil ist, dem er zunächst angehört, ehe er also für diesen etwas geleistet hat. Ich verbiete meinem Sohne ein freier Künstler zu werden, anstatt sich einzufügen in die Reihe derer, welche, gebunden durch vererbte Traditionen und anergogene Ueberzeugung, mitarbeiten an der Erhaltung des Staates.“

„Aber ich bitte Dich, Papa, Du brauchst wirklich zu große Worte für eine kleine Sache. Der Staat besteht auch ohne daß ich Lieutenant bin —“

Laubholz-Pflanzen und 44 220 098 Stück Nadelholz-Pflanzen, gegen 3 455 549 bzw. 34 614 850 Stück im Vorjahre.

— Wie man hört, soll die Menoniten-Gemeinde in einer Eingabe gebeten haben, von der geplanten Aufführung des Wilbenbruch'schen „Menonit“ im königlichen Schauspielhause abzustehen.

— Dem deutschen Verein für Knaben-Handarbeit ist aus Reichsmitteln eine Beihilfe von 5000 Mark gewährt worden.

— Vom 1. f. Ms. an dürfen bekanntlich, vorbehaltlich der Gestattung von Ausnahmen für einzelne Grenzbezirke, fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben noch genommen werden.

— Gms, 6. Juni. Der Graf von Paris ist nach einem eintägigen Aufenthalt in Brüssel heute Nachmittag hier eingetroffen.

Ausland.

Christiania, 7. Juni. Der Staatsminister Richter hat resignirt. Der Staatsrath Stang wird sein Nachfolger.

Brüssel, 7. Juni. Die internationale Ausstellung wurde Nachmittags um 2 Uhr vom König eröffnet. Die königliche Familie, das diplomatische Corps, Minister, Deputirte, Senatoren, Civil- und Militär-Behörden und etwa 3000 eingeladene Gäste wohnten der Eröffnung bei. In dem glänzend ausgestatteten Festsaale hielt der Präsident des ausführenden Ausschusses, Somzee, eine Ansprache, worin er besonders für die Ermuthigung dankte, welche die königliche Familie dem großen Wettstreit entgegengebracht habe, und die zahlreiche Theilnahme des Auslandes hervorhob. Fürst Chimay hieß sodann den König willkommen. Dieser erwiderte mit einer Ansprache, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Bei der Ankunft wie beim Verlassen der Ausstellung wurde der König und die königliche Familie mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Rom, 7. Juni. Wie das Journal Capitano Fracassi meldet, geht außer dem Kanonenboot „Provana“, welches gestern abgegangen ist, noch ein weiteres Kriegsschiff nach Sansibar. Dasselbe hat die Befehung, die Vorstellungen des italienischen Consuls zu unterfertigen und ihn sowie die italienischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen, falls der Sultan Italien keine Gemuthigung dadurch gewähre, daß er das von seinem Vorgänger regelrecht abgetretene Territorium Italien einräumt und sich wegen seines incorrecten Verhaltens bei Ueberreichung des Schreibens des Königs Humbert durch den Consul entschuldigt.

Paris, 6. Juni, Abends. Die Einnahmen aus den Steuern im verfloffenen Monat übertreffen den budgetmäßigen Vorschlag um circa 6 Millionen Francs und betragen 9 Millionen mehr als im Mai 1887. — Der Finanzminister Peytral wird morgen einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die Pabgebühren gänzlich aufgehoben werden.

Paris, 7. Juni. Der Marschall Leboeuf ist gestorben.

St. Louis, 7. Juni. In dem nach längerer Berathung festgestellten Programm, welches der demokratischen Nationalconvention heute unterbreitet werden soll, wird das Festhalten an den demokratischen Principien betont und das Programm vom Jahre 1884 bestätigt. Alsdann stützt sich das Programm auf die letzte Votenschaft des Präsidenten, billigt die Anstrengungen der demokratischen Mitglieder des Kongresses, eine Reducirung der Steuern herbeizuführen und unterstützt die Reform des Civilbeamten-Dienstes nach den von Cleveland befolgten Principien. Außerdem wird eine Special-Resolution eingebracht werden, in welcher die Mill'sche Tarifbill gutgeheißen und zur Annahme dem nächsten Kongreß empfohlen wird.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 7. Juni. (Unterjochung). Derendant unserer Stadtkasse, B., ist seit Sonntag verreiht und es liegt gegründete Annahme vor, daß er freiwillig nicht zurückkehren wird. Sicherem Vernehmen nach, sind durch die heute früh begonnene Kassenrevision bereits Unterjochungen festgestellt worden, über deren Höhe sich einweisen bestimmtere Angaben noch nicht machen lassen. Bis heute Mittag schien, wie man hört, ein Fehlbetrag von circa 26 000 Mk. ermittelt zu sein. (N. W. M.)

Elbing, 6. Juni. (Se. K. R. Hoheit der Kronprinz), der noch in Präfelnz weilt, wird nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen, wie wir hören, erst morgen sich von dort nach Schlobitten begeben. Dasselbst verbleibt der hohe Herr bis Freitag früh und fährt an diesem Tage Morgens von Schlobitten unter Berührung des Ueberseeschwennungsgebiets nach Galdenboden, von dort Vormittags mit dem Kourierzuge nach Berlin resp. Potsdam zurück, wo er Abends eintrifft. (E. Z.)

Königsberg, 6. Juni. (Canalisation). Der Magistrat hat den Stadtvorordneten einen Bericht über den Stand der Vorarbeiten für die allgemeine Canalisation Königsbergs zugehen lassen. Danach erforderlich die niedrigsten Baukosten die Anlage zur künstlichen Reinigung des Canalwassers, doch sind die Betriebskosten sehr hohe, während die An-

„Er würde nicht bestehen, wenn alle Söhne alter Häuser dächten wie Du!“ rief der alte Graf mit erhobener Stimme, während die Ader auf seiner Stirn mächtig anschwell. Kurt hatte in der Kindheit vor diesem Zeichen ausbrechenden Zornes gezittert — heute wollte er nicht so leicht seine Sache aufgeben.

„Papa, ehe ich Staatsbürger bin, bin ich doch Mensch,“ begann er. Doch der alte Graf erhob sich.

„Ich habe genug gehört, und Du hast genug gesagt, mein Sohn, laß mich jetzt mein letztes Wort sprechen. — Du kennst mich und weißt, daß, was ich einmal gesagt habe, fest steht. Nun also, ich befehle, daß Du im Staatsdienste verbleibst, ich sehe es nicht gern, wenn Du Deine Musketunden ausschließlich der Kunst widmest, will Dir das aber nicht verbieten, wenn Du im Uebrigen Deine Pflicht thust. Verlässest Du den königlichen Dienst, um in die freie Gemeinde der Künstler überzugehen, so — ziehe ich meine Hand von Dir ab — Du bist dann mein Sohn nicht mehr. Jetzt verstehst Du alles, die Sache steht klar zwischen uns. Ich werde sie nicht mehr erwähnen und wenn, wie ich hoffe und erwarte, alles beim Alten bleibt, wirst Du auch am besten thun, dieses Thema nicht mehr zu berühren. Und damit Gott befohlen!“

Er setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und beugte sich über eines der darauf liegenden Blätter, scheinbar ganz damit beschäftigt. In Wahrheit biß er die Lippen auf einander und lauschte auf die Bewegung des Sohnes. Wenn er schweigend das Zimmer verließ, dann hatte er sich gefügt, wenn nicht — wenn er dem Vater trogte — das Herz des alten Grafen zog sich schmerzlich zusammen bei dem Gedanken daran, er empfand die ganze Liebe, die er für diesen Sohn hegte, für seinen jüngsten, sein Schmerzenskind — und doch würde er das ausgesprochene Wort halten, auch wenn ihnen beiden das Herz darüber bräche. (Fortsetzung folgt.)

lage von Kieselsteinen höhere Baukosten, aber geringere Betriebsausgabe nötig macht. Der Gesamtumfang würde bei der Anlage zur künstlichen Reinigung des Canalwassers 2 900 000 Mk., bei der Anlage von Kieselsteinen 3 200 000 Mk. betragen. Mit Rücksicht auf die bisherigen Erfahrungen dürfte die Anlage von Kieselsteinen den Vorzug erhalten.

Wittig, 6. Juni. (Der Maurerstreik) nach seinem Ende. Nachdem die Meister alle Gesuche um Lohnherabsetzung und dergleichen abgewiesen und sich überhaupt der ganzen Angelegenheit gegenüber vom Anfang an höchst gleichgültig verhalten haben, sehen sich jetzt die streikenden Gesellen genöthigt, dem zweifelhafte Vorhaben ein Ende zu machen.

Kabiau, 5. Juni. (Brandunglück.) In der Nacht zum Dienstag ist in Abl. Begitten ein Feuer ausgebrochen, durch welches ein Stallgebäude und zwei Scheunen vernichtet worden sind. Leider hat dabei ein Hirt sein Leben eingebüßt; auch sind 197 Schafe, 2 Kühe und 4 Ochsen in den Flammen umgekommen.

Widminnen, 4. Juni. (Braunkohlenlager.) Wie man der „Cyber Zig.“ mittheilt, hat ein Besitzer in dem benachbarten Groß Gablick auf einem Areal von acht Morgen ein Braunkohlenlager entdeckt. Die Ader soll eine Tiefe von zehn Fuß haben.

Vosen, 6. Juni. (Vermist.) Einem hiesigen Kaufmann sind gestern aus seinem Kemptoir für 14 000 Mark Coupons abhanden gekommen; der Verbleib ist noch nicht ermittelt.

Lokales.

Thorn, 8. Juni 1888.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin tritt heute Abend die schon seit längerer Zeit beabsichtigte Reise nach dem Weichsel-Nogat-Überschwemmungsgebiet an. Erst vor wenigen Tagen hatte die Provinz die hohe Freude, Se. Kaiserin und Königl. Hoheit dem Kronprinzen, welcher auf seiner Reise zur Jagd nach den gaslichten ostpreussischen Wäldern des Grafen Dohna-Schlobien, kurze Zeit in derselben verweilte, ihren ehrfurchtsvollen Gruß darzubringen. Morgen wird es unserer Provinz auch vergönnt sein, der erlauchten Gemahlin unseres geliebten Herrschers, Ihrer Majestät der Kaiserin, einen göttlichen Empfang zu bereiten und ihr mit aller Ehrerbietung zu huldigen. Auch wir, die Bewohner der südlichsten Spitze der Provinz, wo die Weichsel zunächst auf deutschem Gebiet erscheint, und wohin Ihre Majestät auf Ihrer Reise zur Besichtigung der durch das Hochwasser dieses Stromes angerichteten Verheerungen wohl nicht gelangen wird, vereinigen unseren ehrfurchtsvollsten Gruß und Dank mit dem unserer Landsleute, welche Ihrer Majestät beim Betreten des Bodens unserer Heimathsprövinz aus getreuem Herzen zuerst entgegenjubeln! — Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin in Marienburg dürfte voraussichtlich morgen gegen 8 Uhr früh mittels Extrazuges erfolgen und der Empfang durch die Vertreter der Provinzial-, Kreis- und städtischen Behörden auf dem Bahnhöfe stattfinden. Für den Aufenthalt ist etwa eine Stunde in Aussicht genommen. — In Elbing wird Ihre Majestät Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr mittels Extrazuges von Altfelde eintreffen und bereits zwischen 12 und 1 Uhr die Stadt auf demselben Wege wieder verlassen. Im Vierpänner von dem Bahnhof durch den Ober-Präsidenten abgeholt, begiebt sich Ihre Majestät zunächst auf eine Umfahrt durch die Stadt, dann nach der städtischen Turnhalle, in der noch eine größere Zahl von Ueberschwemmten untergebracht sind. Von der Turnhalle geht es nach dem Casino, wo die Damen des Vaterländischen Frauenvereins vorgestellt werden.

(Personalien.) Veretzt sind: Der berittene Steuer-Aufseher Schacht in Schwab als Grenz-Aufseher nach Thorn, der Grenz-Aufseher Schwarz in Schilow als berittener Grenz-Aufseher nach Gollub, der Steuer-Aufseher Staeder in Unislaw nach Culmsee; die nachfolgenden Grenz-Aufseher als Steuer-Aufseher: Langhans in Leibisch und Splöw, ter in Gollub nach Thorn, Brüdman und Brucki in Schilow nach Marienwerder und Flatow, Kuhl in Gollub nach Culm, Nadolski nach Neufahrwasser nach Schöne, Kircher in Brzozza nach Kipin, Schuster in Leibisch nach Flatow, Kudzie in Elgiszewo nach Br.-Friedland, Sedlag in Thorn nach St. Krone, Haase in Miniec nach Schlodau, Klingebiel in Gollub und Nikolai in Leibisch nach Tüs, die Grenz-Aufseher Manzig in Bachormühle nach Miesionskowo, Klügle in Miesionskowo nach Bachormühle und Führer in Brinsk-Fialken nach Leibisch, der berittene Steuer-Aufseher Berg in Bischofswerder nach Schwab, der Grenz-Aufseher Schafer in Sobierzyno als berittener Steuer-Aufseher nach Bischofswerder und der Grenz-Aufseher Alder in Glinken als berittener Grenz-Aufseher nach Gurzno. — Es sind angestellt worden die Militärwärter Stadel und Dingel in Leibisch, Schlöter, Müller und Schmilowski in Gollub, Bock in Brzozza, Jitner in Neuhof, Drechsler in Elgiszewo, Klauke in Miniec, Wittford, Vidler und Schümann in Schilow, Hingen in Otloschimmel, Delitscher in Mühle Gollub, Notahl in Otloschimmel, Klaus und Leowe in Thorn.

(Ministerial-Verfügung.) Die Minister des Innern, der Justiz und des Kultus haben eine Verfügung an die Regierungs-Präsidenten erlassen, worin es als unzulässig bezeichnet wird, wenn jüdische Kultusbeamte über die Vornahme einer sogenannten rituellen Scheidung jüdischer Eheleute und über die rituelle Zulässigkeit der Wiederverheirathung eine Bescheinigung ausstellen, ohne entweder sich zu vergewissern, daß die Ehe durch rechtskräftiges Urtheil getrennt ist, oder aber in der Bescheinigung ausdrücklich hervorzuheben, daß die sogenannte rituelle Scheidung für den Bestand der Ehe und die gegenseitigen Pflichten der Eheleute ohne juridische Wirkung ist. Es wird dabei namentlich auf die schwerwiegenden Irrthümer hingewiesen, in welche Standesbeamte durch solche Bescheinigungen verführt werden könnten.

(Zum Verwaltungsgeschichte.) Der hiesige (Direktor) in Danzig ist der Landrath des Saatzkreises, v. Nidisch-Rosenfeld, ernannt worden.

(Nichtung der Stammeidele.) Nach einer oberlandesgerichtlichen Entscheidung sind auch die den Gast- und Schankwirthen nicht gehörigen sogenannten Stammeidele als Schenkgefäße im Sinne des Reichsgesetzes über die Nichtung der Trintgefäße aufzufassen und demgemäß mit einem Füllstriche zu versehen. Ein Wirth, bei welchem derartige mit einem Füllstriche nicht versehene Stammeidele aufgefunden wurden, ist daher in Gemäßheit jenes Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft zu bestrafen. Die gleichzeitig vorgesehene Einziehung der vorchriftswidrig befundenen Gefäße ist jedoch nicht vorzunehmen, da eine solche Einziehung nur dann zulässig erscheint, wenn die vorchriftswidrigen Gegenstände dem Verurtheilten gehören.

(k. Wohin reisen wir?) Das ist eine ebenso brennende, als schwer zu beantwortende Frage. Glücklicherweise die armen Leute, die sich darüber nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen! Der bedauerliche Wohlhabende oder Reiche aber kann den schweren Stunden des Nachgebühls nicht entgehen. Man hat bekanntlich entdeckt, daß an dem Gelde, welches durch vieler Leute Hände geht, zahlreiche Bacillen und Bakterien haften bleiben. Kein Wunder also, daß dort, wo das Geld in größeren Mengen zusammenfließt, auch gleichsam eine Generalverammlung von Krankheitskeimern stattfindet, deren Einfluß nur durch eine möglichst ausgedehnte Badereise paralytisch werden kann. Unseres Wissens ist diese Verbindung von Ursache und Wirkung noch nirgends hervorgehoben worden; wir sind auch nicht wenig stolz auf sie und glauben, uns dadurch den Dank aller gut situirten Leute zu erwerben, denen ja so oft von weniger Begünstigten spöttisch nachgesagt wird, alle ihre Leiden und Krankheiten seien Producte der Einbildung, und sie reisten nur in die Bäder, um sich zu amüsiren, mit ihrem Gelde zu prahlen und die Toiletten und Schmuckstücke ihrer Frauen bewundern zu lassen. Aber — wohin reisen wir? dafür giebt es in der That keinen allgemeinen zuverlässigen Rathgeber. Bei den Kranken wird natürlich der Arzt die Entscheidung fällen, bei den Gesunden die Reizung und der Zufall. Und der letztere ist in der That kein so schlechter Rathgeber. Ein bekannter Berliner, dem die Welt die Erfindung des „Königstranks“ verdankt, pflegte so zu reisen, daß er sich von einem Droßkutschker nach einem von diesem auszuwählenden Bahnhof fahren ließ und dort ein Billet nach derjenigen Station nahm, welche irgend ein ihm sympathisch auffallender, anderer Reisender — möglichst eine Dame — als Ziel erkoren hatte. Er hat auf diese Weise manchen bizarren Kreuz- und Quergang gemacht, behauptete aber, daß er sich schließlich doch immer amüsiert habe. Das wäre zwar keine Methode für Jeden, aber man sieht, durchführbar ist sie auch. Im Allgemeinen geben Zeitungsintereirte, Reisehandbücher und nicht zum wenigsten private Empfehlungen guter Freunde so viele Anhaltspunkte, daß die Schwierigkeit der Beantwortung der Frage „Wohin reisen wir?“ eher erhöht als vermindert wird. Nur hinaus in freie, frische Luft und möglichst auf waldige Bergeshöhen! Aber alle Sorgen zu Hause lassen! „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

(Artushof-Umbau.) Zu unserer gestrigen Notiz in Betreff des Artushof-Umbaus bemerken wir noch, daß zur Konkurrenz nur 2 Arbeiten eingereicht waren, von denen die eine prämiirt, die andere

zurückgewiesen wurde, weil sie den Baupolizei-Vorschriften und Konkurrenz-Bedingungen nicht entsprach; das dritte Project war dem Magistrat offen zur Verfügung resp. zum Verkauf gestellt worden.

(Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.) Die gefrige zweite Soiree der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger war noch stärker als die erste besucht. Nach des Tages Laß und Hitze sehnt sich Alt und Jung nach einem vergnüglichen Abend; was die „Leipziger“ darin zu leisten vermögen, ihn zu bereiten, das haben wir gestern erlebt und besprochen; rechnet man hierzu noch den Comfort des Schützenhausgartens mit seinen ledernen Genußmitteln, und die seltene Erscheinung, daß unsere „Thorn“ sich sehr zahlreich an einer Stelle versammeln, ist damit erklärt. Heute geben die Leipziger ihre dritte Soiree, ob die letzte, wie sie es gemeldet, wissen wir nicht genau, in jedem Falle aber haben sie ihr Andenken hier so aufgeführt, daß die Ankündigung ihrer Wiederkehr uns seiner Zeit angenehm berühren wird.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00 bis 2,50 Mk. per Ctr., Radieschen 10 Pf. pro 4 Bund, Mohrrüben 10 Pf. pro 1 Bund, Kohlrabi 50 Pf. pro Mandel, Salat 10 Pf. pro 2 Bund, Spinat 15 Pf. pro 2 Pfd., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Spargel 60—80 Pf. pro Pfd., Butter 0,60—0,90 Mk. pro Pfd., Eier 40—45 Pf. pro Mandel, junge Hühner 0,70—2,00 Mk. pro Paar, alte Hühner 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Enten 2,20—3,00 Mk. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—25 Pf., Aale 70—90 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 40 Pf., Quappen 45 Pf.

(Strafamt.) In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurde der Knecht Joseph alias Vincent N. N. (seiner Familiennamen vermag der Angeklagte nicht anzugeben) aus Nidwan wegen Vergehens gegen den § 176 des R.-St.-G. zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Es wurden außerdem drei Sachen verurteilt und in folgenden vier Berufungssachen verhandelt: a) Der Wessier Franz Quella und seine Söhne Johann und Joseph aus Schwarzenau, welche durch Urtheil des Schöffengerichts zu Vöbau wegen Mißhandlung des Einwohners Joseph Grajewski zu je 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden waren, hatten gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, dieselbe wurde jedoch verworfen. Das gleiche Schicksal hatte b) die Berufung des Einwohners Johann Gorigki aus Friedeb., den das Schöffengericht zu Strassburg wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte und c) die des Fleischermeisters Wardeni aus Culm, den das Schöffengericht dafelbst wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt hatte. Der Letztere war von der Frau Marie Schwarz aus Culm engagirt worden, ihr ein Schwein zu schlachten, und hatte hierbei sich 18 bis 20 Pfund Fett zugeeignet. d) Schließlich wurde der Seiler August Strübing aus Culmsee zu 30 Mk. Geldstrafe event. zu 5 Tagen Haft verurtheilt, weil er behauptet hatte, er habe dem Magazin-Verwalter der Zuderfabrik Culmsee, von Derichau, 30 Mk. Provision dafür zahlen müssen, daß ihm die Lieferung von Seilerwaaren übertragen worden wäre.

(Unfug.) Zwei Knaben, Schüler aus Mocker, machten sich das Vergnügen, das neu errichtete Kriegerdenkmal auf der Neu-Culmer Vorstadt mit Steinen zu bewerfen und dadurch zu beschädigen. Die beiden jugendlichen Uebelthäter sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen. — (Gesunden) wurden ein Korallen-Armband in der Breitenstraße und ein blauer Regenschirm auf dem Altstäd. Markte an einem Wagen hängend. Beide Gegenstände können im Polizei-Secretariat abgeholt werden.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,60 Meter. — Angelangt ist der Dampfer „Anna“ mit Ladung.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Angerburg, Kreisaußschuß, Lazarethwärter beim Kreislazareth, 204 Mk. jährliches Gehalt, außerdem freie Wohnung, Beheizung und Gartennutzung; für Verpflegung der Kranken pro Kopf und Tag 50 Pf.; Extraverpflegung wird besonders vergütet, Nebenverdienst durch Wäschereparatur u. Auf Bahnhöfen der Eisenbahnstrecke Königsberg-Gebfukuhnen und Insterburg-Memel, königliches Eisenbahn-Betriebsamt Königsberg (Breuken), vier Stellen für Stations-Appranten, beim Eintritt monatlich je 80 Mk. Insterburg, Bahnpostamt Nr. 33, Postschaffner im Bahnpostbegleitungs-dienst, 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Marienburg, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Marienburg, Magistrat, Wächter, 720 Mk. Schuppenbeil, Magistrat, Stadtwachmeister, Gehalt 450 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mk., Publikationsgehühren ca. 15 Mk., Landnutzung im Werthe von ca. 15 Mk., Brennmaterial im Werthe von etwa 30 Mk. Königs (Westpreußen), Postamt, Paketträger, 600 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Haus- und Landwirthschaftliches.

(Etwas über Betten.) Die „Gewerbl. techn. Kor.“ zu Mittweida kommt am Schluß eines historischen Artikels über unsere Betten auf folgende zu beherzigende Auslassungen und Rathschläge: Das heutige Bett mit seinen schweren verwickelnden Federbetten ist erst eine Erfindung des 18. Jahrhunderts. Natürlich sollen nun nicht alle Federbetten sofort beseitigt werden und etwa harte Matrazen an deren Stelle treten, aber etwas weniger „Verzärtelung“ der Menschheit könnte nichts schaden. Auf eine Gefahr der Federbetten möchte aber doch noch aufmerksam gemacht werden. Dieselbe besteht darin, daß sie die Ausdehnung des Körpers zu leicht in sich aufnehmen. Werden nun die Betten nicht alltäglich und fleißig und sorgsam gelüftet, so können nur zu reich Krankheiten entstehen, deren Uraden häufig ganz wo anders gesucht werden. Eine Unsitte aber verdient besonderen Tadel. Die kleinsten der Bettenbürger, welchen das Laufen auf ihren eigenen Spazierbeinen noch nicht zugemuthet werden kann und die daher noch in den Kinderwagen gefahren werden müssen, werden meist auch im Sommer in schwere, dicke Federbetten eingehüllt. Tropicische Mittagshuht und diese gleichzeitige unsinnige Einpackung aber sind es, welche nur zu oft den Todeskeim in die Kinder legen. Und frampelt sich ein kleiner Kerl in Folge der unerträglichen Hitze das Deckbett endlich von sich, so sind unfundige Mutterhände schleunigst bereit, den armen Kleinen wieder in sein Gefängniß einzupacken, vielleicht auch einzubinden. Den Schluß bilden die neumodischen Schwebfederwagen, bei welchen die Begleiterin das Kind niemals im Auge haben kann, und eine die Sehergane der Kinder zu Grunde richtende scharlachrotte Decke. Es könnte wahrlich nichts schaden, wenn bezüglich der Lager- und Aufhängearten mit ihrem Anhangsel bald gesündere Reformen Maß griffen. Man schütze jedoch das Kind nicht mit dem Bade aus und treibe die „Abhärtung“ nicht zu weit. Solche Prinzipienreierei, bei welcher die Kinder bei offenen Fenstern schlafen und im Winter Flußhader nehmen müssen, niemals wollene Strümpfe tragen dürfen und bis zum 14. Lebensjahre mit nackten Knien herumlaufen und auf Matrazen schlafen müssen, welche sich von den Holzprüchen eben nur durch das Material unterscheiden, solche Prinzipienreierei ist ebenso verwerflich, wie Federpfeile und Watte-Emballagen.

Kleine Mittheilungen.

Köln. (Durchgegangen) ist der Kassirer der israelitischen Synagogengemeinde zu Köln, Adolf Hamburger. Die Kassenrevision soll einen Fehlbetrag von etwa 30 000 Mk. aufweisen. — Die Gemeinde hat beschlossen, den Durchgänger nicht zu verfolgen.

Rom, 6. Juni. (Dynamitbombe.) Im Garten des italienischen Finanzministers wurde gestern eine nicht explodirte Dynamitbombe gefunden.

Warschau, 6. Juni. (Falsche 25-Rubelnoten.) Das Amtsblatt warnt das Publikum vor außerordentlich gelungenen Fälschungen der 25-Rubelnoten, welche seit Kurzem in Polen in großer Menge verbreitet sind und nur an ihrem dickeren Papier und an der auf einer jeden solchen Note ersichtlichen Nummer 27 654 erkenntlich sind.

Petersburg, 6. Juni. (Explosion.) In der Festungs-Artillerie-Werkstätte zu Konogeorgiewsk explodirte eine 2 Pnd schwere Bombe. Drei Mann sind todt, drei schwer, viele leicht verletzt.

New-York. (Hinrichtung mittels Elektrizität.) Der Gouverneur von New-York hat das Gesetz unterzeichnet, welches die Anwendung der Elektrizität anstatt des Stranges bei Hinrichtungen verfügt. Das Gesetz tritt am 1. Januar n. Js. in Kraft.

Mannigfaltiges.

(Das erste Fritz Reuter-Denkmal in Deutschland — eine vom Bildhauer Ernst Paul in Dresden modellirte Kolossal-Büste — wird am 24. Juni in Jena, der Städte, wo sich des Dichters Schicksal entschied,

unter entsprechender Feier enthüllt werden. Der Verband plattdeutscher Vereine, dessen Vorgehen die Tilgung dieser Grenzschuld zu verdanken ist, benutzte den Anlaß, um seinen dritten ordentlichen Verbandstag in den Tagen vom 23. bis 25. Juni abzuhalten.

(Römische Leute sind die Engländer!) Macht sich da Herr Stead von der „Ball Mall Gazette“, welcher eine Rundreise über den Continent unternommen, lustig über die deutsche Aussprache des Namens Mackenzie mit dem Accent auf dem a der ersten Silbe, während doch dieses a im Englischen gewissermaßen als stimmlos e verwechselt und der Ton auf die zweite Silbe gelegt wird. In diesem Belächeln der deutschen „Unwissenheit“ spricht sich die ganze Arroganz des Engländers aus, der doch wahrhaftig Grund genug hätte, sich an die eigene Nase zu fassen. Wie springen die Herren Engländer mit deutschen Namen um, die sie nie richtig aussprechen lernen, und wie verunzen sie durch ihre Aussprache des Lateinischen und Griechischen die alten Classiker! Der Deutsche spricht wenigstens die Worte, wie sie geschrieben werden, die englische Aussprache aber ist überhaupt ein Un Ding.

(Erberschütterung.) In Parma wurde in der Nacht zum 28. Mai eine starke Erberschütterung wahrgenommen, ein Schaden wurde indeß durch dieselbe nicht angerichtet.

(Fünf junge Kameruner) kamen am Freitag an Bord des Boermannischen Dampfers „Eulu Wohlen“ aus Afrika in Hamburg an. Dieselben (im Alter von 12 bis 15 Jahren) wollen sich in Deutschland auf bestimmte Berufe vorbereiten. Unter den Ankommenen befindet sich auch der Sohn des Königs „Akwa“, welcher sich dem Kaufmannstande widmen will.

(Amerikanische Auster.) Neuerdings hat man versucht, amerikanische Auster nicht nur zum Verkauf nach Deutschland zu bringen, sondern auch in der Ostsee auszuweiden. Im Herbst 1876 wurden die ersten Auster, 25 Tonnen, bei Schleimünde ausgeworfen, die aber in Folge der harten Strömung theils vertrieben, theils verfaulen sind. Die zweite Sendung von 14 Tonnen wurde im vorigen Frühjahr ausgelegt, und zwar einige in Drahtkörben, um das Vertreiben und Verfaulen zu verhindern. Jetzt sind, den „Schl. Nachr.“ zufolge, 6 Tonnen Auster gekommen, die man in hölzernen, an beiden Enden, sowohl oben wie unten, sich verjüngenden Kisten ausgelegt hat; zwischen den einzelnen Vertretern des Bodens und des Deckels hat man genügenden Raum gelassen, um das Durchströmen des Wassers zu ermöglichen. Das Auslegen von Auster geschieht stets unter Aufsicht von Zollbeamten.

(Eine neue Mode.) In Paris liebt man es jetzt, große Essen an kleinen Tischen zu geben. Jeder derselben, so schreibt man der „Köln. Zig.“, ist mit einer besonderen Blumenart, mit Rosen, Veilchen u. s. w. bedeckt. Der Diener übergiebt jedem der Geladenen, dem so sein Tisch angewiesen wird, vor dem Essen die entsprechende Blume.

(Unsere Kinder.) „Du, Ella, der Papa hat aus der Zeitung vorgelesen, daß der Schwam die Kinder bringt und nicht der Storch.“ — „Na, ich dachte es mir auch gleich, daß sie uns das mit dem Storch nur so einreden.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Bombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Juni.	7. Juni.
Fonds: sehr still.		
Aussische Banknoten	176—	177—15
Barichau 8 Tage	175—90	176—
Russische 5 % Anleihe von 1877	99—90	100—
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—50	53—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—75	49—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100—	100—10
Posener Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Oesterreichische Banknoten	161—65	161—45
Weizen gelber: Juni-Juli	167—25	169—75
September-Oktober	170—50	173—75
lofo in Newyork	92—	91—
Waggen: lofo	125—	130—
Juni-Juli	129—25	130—50
Juli-August	130—	131—75
September-Oktober	133—50	135—25
Rüböl: Juni	47—10	47—30
Septbr.-Octr.	47—20	47—40
Spiritus: versteuert lofo	100—80	fehlt
70er Juni-Juli	34—20	34—
70er August-September	33—30	33—70
	34—60	34—70
Distont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Holzverkehr auf der Weichsel. Am 7. Juni sind eingegangen: Vom Berl. Holz-Comp. durch Mirus 6 Trft., 5360 Rdf.; von Veier u. Goresfinel durch Edelsberg 3 Trft., 611 Rdf.; 2174 Rdf. Mauerlaten, 6993 Rdf. einf. Schwellen, 168 einf. Schwellen, 6400 Schock Reifensstäbe; von W. Wurl durch Ortel 2 Trft., 1123 Rdf.; von J. Schulz durch Ortel 3 Trft., 1323 Rdf.

Königsberg, 7. Juni. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 40 000 Liter, gefündigt 30 000 Liter. Lofo kontingentirt 54,00 Mk. Gd., lofo nicht kontingentirt 34,00 Mk.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt —, M. Br., 54,00 Mk. Gd., —, M. bez., lofo nicht kontingentirt —, M. Br., 34,00 Mk. Gd., —, M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —, M. Br., 53,50 Mk. Gd., —, M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —, M. Br., 34,00 Mk. Gd., —, M. bez., pro Juni kontingentirt —, M. Br., 53,50 Mk. Gd., —, M. bez., pro Juni nicht kontingentirt —, M. Br., 34,00 Mk. Gd., —, M. bez., pro Juli kontingentirt —, M. Br., 54,00 Mk. Gd., —, M. bez., pro Juli nicht kontingentirt —, M. Br., 34,50 Mk. Gd., —, M. bez., pro August kontingentirt —, M. Br., 54,50 Mk. Gd., —, M. bez., pro August nicht kontingentirt 35,25 Mk. Br., 34,75 Mk. Gd., —, M. bez., pro September kontingentirt —, M. Br., 54,75 Mk. Gd., —, M. bez., pro September nicht kontingentirt —, M. Br., 35,25 Mk. Gd., —, M. bez., lofo versteuert —, M. Br., —, M. Gd., —, M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometeor mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wobdl.	Bemerkung
7. Juni	2hp	762.7	+ 17.7	E ⁴	3	
	9hp	761.2	+ 13.9	NE ⁴	5	
8. Juni	7ha	759.5	+ 12.2	NE ⁴	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Juni 0,60 m.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag den 10. Juni 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Armen der Gemeinde.
Neufährtskirche evangelische Kirche:
Morgens 9 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Montag den 11. Juni 1888.
Nachmittags 6 Uhr: Beipredung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte am:
Mittwoch den 13. Juni,
Donnerstag „ 14. Juni,
Freitag „ 15. Juni,
Sonnabend „ 16. Juni u.
Montag „ 18. Juni cr.
von Morgens 7 Uhr ab, im Lokale des Restaurateurs Nicolai (früher Schumann) Mauerstraße hier selbst statt.
Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihren Lösungsscheinen resp. Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gelehrt, zu stellen.
Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht-transportablen muß ein ärztliches Attest erforderlich und vorgelegt werden.
Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungs-Geschäfte entstanden sind, sind spätestens am 1. Juni c. dem königlichen Landratsamte hier selbst einzubringen. Die nach dem 1. Juni c. angebrachten, bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hilflosigkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich, sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen, der Ober-Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.
Thorn den 24. Mai 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.
Thorn den 5. Juni 1888.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Aus Veranlassung des hier am 13. und 14. Juni d. J. stattfindenden **Wollmarktes** bringen wir die Bestimmungen der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1876 hiermit wie folgt zur genauesten Beachtung in Erinnerung:
§ 1. Der Wollmarkt wird nur auf dem hiesigen (alten) Viehmarktplatze abgehalten. Es ist daher die Anfuhr und Ablagerung von Wolle auf den Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt zum Zwecke des Verkaufs in der Zeit vom 12. bis inkl. 14. Juni nicht gestattet. Dergleichen Zufuhren sind sofort auf den (alten) Viehmarktplatz zu dirigiren.
§ 2. Die für den hiesigen Markt bestimmte Wolle darf nicht früher als vom 11. Juni ab auf dem (alten) Viehmarktplatze gelagert werden.
§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung ziehen eine Geldstrafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßige Haft nach sich.
Thorn den 7. Juni 1888.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neue Culmer Vorstadt — Blatt 96 — auf den Namen des Maurers **Oskar Morohner** eingetragene, zu Thorn, Neue Culmer Vorstadt, belegene Grundstück
am 16. Juli 1888
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 0,01 Ahr. Reinertrag und einer Fläche von 0,1090 Hektar zur Grundsteuer, mit 630 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 1. Mai 1888.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der verwitweten Frau Küschnermeister **Kling, Dorothea** geb. **Billings** zu Thorn ist der Schlußtermin
auf den 26. Juni 1888
Vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst — Zimmer Nr. 4 — bestimmt.
Thorn den 26. Mai 1888.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts V.

100,000 gut durchgebrannte Mauersteine
11. Klasse stehen auf der Ziegelei **Sulkau** bei Ostaszewo zum Verkauf.

ff. weißer Farin
(gemahlene Raffinade)
von heute ab nur 28 Pf. pro Pfund,
Rohkaffee
von 90 bis zum feinsten Kaffee 140 Pf. pro Pfund und
täglich frisch gebrannten Kaffee
von 120—160 Pf. pro Pfund in der
Dampf-Kaffee-Rösterei
Brückenstraße 43.

Gartenmöbel
nach neuesten Mustern hat auf Lager
Leopold Labes
Bäckerstr. 249.

Pferde-Verloosung
zu **Snowrazlaw.**
Ziehung am 14. Juni.
Erster Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und complettem Geschirr im Werthe von 10 000 Mk.
Loose à 1 Mk.
find bis zum 13. d. Mts. zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstr. 204.

MEY'S berühmte Stoffkragen.
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd. - Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.
Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn: F. Menzel, Max Braun, oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Juni 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.45 Vorm.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.35 Vorm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 1.05 Nachm.		Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 3.51 Nachm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.15 Abends		Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.36 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.54 Vorm.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.41 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.08 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.54 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Kourierzug (1-3 Kl.) . . . 7.29 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.12 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.40 Vorm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.59 Nachm.		Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.20 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.13 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.18 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Ottlitschin - Alexandrowo.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.39 Vorm.	Alexandrowo - Ottlitschin.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm.
	Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 11.58 Vorm.		Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 3.39 Nachm.
	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.10 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.33 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Personenzug (1-3 Kl.) . . . 7.17 Vorm.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.16 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.		Personenzug (1-3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^{ie} STRASSBURG 7/E.
DE. RUFF
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4^{te} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Moment-Photographie.
Atelier für Photographie
von
A. Wachs
an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Neu! Elegant, bequem und billig. Neu!
Herren-Tricot-Jaquets
in großer Auswahl bei
M. Joseph gen. Meyer.
Neu! Neu!
Feinste engl. Matjes-Heringe
empfehlen
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.

Täglich frisch gebrannten **Kaffee,**
in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.
Lehrlinge
zur Klempnerei können eintreten bei
August Glogau,
Breitestr. 90a.
Johannes Kewitsch
Pianosorte- u. Harmonium-Fab.
Berlin W., Potsdamer-Strasse 27b
gegenüb. d. Königl. Hochschule f. Musik.

2500 Pfd. Gänsefedern
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete 9 Pfd. Netto, à M. 1.40 pro Pfd. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Ed. Großgerge,
Stolz i. Pomm.

Nordhäuser Korn-Branntwein
(alte abgelagerte Waare) für 4,75 Mk.
Rum Arrac für 5,50 Mark
Cognac
verfendet in Eisenband-Fässchen mit Faß und franco die Korn-Branntwein-Brennerei **C. Bookemüller in Hasselfelde** bei Nordhausen.
(Bei Bahnversandt wesentlich billiger).

Manneschwäche
heilt gründlich u. andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien, IX., Porzellangasse 31 a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.
Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Bücher überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Geffren etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Schützenhaus-Garten.
(A. Golhorn).
Sonnabend den 9. Juni cr.
Streich-Concert
der Kapelle S. Pomm. Inst.-Regts. Nr. 61 unter Leitung des Herrn Schwarz.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Bon 9 Uhr ab Schnittbilletts 10 Pf.
Ich habe das Garten-Restaurant **Etablissement Grünhof** übernommen, bitte das hochgeehrte Thorer Publikum um geneigten Besuch. Für gute Getränke und angenehmen Aufenthalt wird bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **Fisch.**

Dr. Clara Kühnast
Kulmerstr. 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Schlafdecken
Steppdecken
Carl Mallon.

Für den Katalog der **Gewerbe-Ausstellung** zu Allenstein (Juni-Juli 1888) ist unserer Firma vom Comité die alleinige **Inseraten-Annahme** übertragen worden. Juni-Juli ist die **Haupt-Reise-Saison;** daher bietet sich den Herren Geschäftstreibenden aller Branchen in obigen Kataloge ein **Inseraten-Organ,** für ihre Empfehlungsanzeige, von **bleibendem Werthe.** Um baldige und zahlreiche Uebersendung von Geschäftsempfehlungen bitten:
Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition,
Königsberg i. Pr., Rneiph. Langg. 261.

ff. Provencer-Oel,
Gebirgs-Himbeersyrup,
empfehlen
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.
Großes und billiges **Sarglager** sowie **Ausstattungen** empfehle geneigter Beachtung.
D. Koerner,
Bäckerstraße 227.

2-3 Denselzer
braucht **C. Knaack.**
Mein brauner **Hühnerhund** ist seit 8 Tagen entlaufen. Wiederbringer erhält **10 Mk. Belohnung.**
Landrath **Krahmer.**

6000 Mk. sind gegen sichere Hypothek zu 5% zum 1. Juli cr. zu vergeben. Zu erf. in der Exped. d. Ztg.

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermieten.
G. Scheda.
Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Entree und Zubehör **Brüdenstr. 25/26** v. 1. April zu verm.
Ein gut gelegenes Parterrezimmer als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempfer.**

Holder-Egger'sches Volks-Garten-Theater.
Sonnabend den 9. Juni
Zum ersten Male:
Die goldene Spinne.
Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan.
Anfang 8 Uhr.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19